

Ökologie: Honiglieferanten kommen mit dem Fahrrad / Karin Özbilen, Matthias Schlörholz und Günther Martin setzen innovative Idee für regionale Natur um

Imker liefern süßen Stoff an die Haustür

Von unserer Mitarbeiterin
Anke Koob

REILINGEN/REGION. Sie sind wahre Kraftsportler- und Meisterpilotinnen. Ganz sicher sind sie auch Navigationsheldinnen. Wer außer ihnen könnte schon mit einem „Heer“ von 80000 an nur einem Tag drei Millionen Mal für nachhaltige Ökologie sorgen? Genau deshalb bekommt Karin Özbilen auch einen reichlich leidenschaftlichen Blick, wenn sie in Richtung ihrer sechs Bienenvölker geht – den Blick immer die Umgebung sondierend, ob etwa Störungen für das empfindliche Ökosystem ihrer Fluggigantinnen erkennbar sind. Ein klein wenig renitentere als andere Bienen seien ihre „Mädels“ dann schon.

Aber das, was sie als Währung für „freie Kost und Logis“ anbieten, ist sagenhaft. Findet Karin Özbilen. Denn eigentlich sind die fleißigen Bienen der Grundstock für eine funktionierende Natur. „Das, was sie machen, ist ein autonomer Prozess, von dem auch der Mensch profitiert“, erzählt sie und bekennt, dass sie als Imkerin daher eher ein Dienstleister am Bienenvolk ist. „Bienen sind ein archaischer Organismus, der alles selbst macht. Die sagen schon ganz klar, was ich zu tun habe“, betont sie und würde diese Arbeitsteilung um Nichts auf der Welt wieder aus ihrem Leben geben wollen.

Bienenzüchter-Gen im Blut

Schon alleine, weil der süße Stoff der Bienen so herrlich schmeckt. Auf dem Frühstückstisch ihrer Familie steht schon immer ein Glas der goldenen Flüssigkeit – übrigens bereits

Umwelt- und Naturschutz

■ Regionaler Honig trägt zum **Umweltschutz** bei und bringt regionale Produkte auf den Tisch.

■ Jeder kann **eigenen Beitrag leisten**: Im Garten Obstbäume- und Fruchtbüsche wachsen lassen, bei Blumen auf ungefüllte Wuchsformen zurückgreifen, „Gärten“ aus Stein lassen Bienen sterben, weil auch Wildpollen nicht mehr ausreichend zur Verfügung stehen.

■ **Bienenvölker** in der Natur in **Ruhe lassen.** ak

seit Generationen, denn Karin Özbilen trägt das Imker-Gen in sich: Opa und Onkel im Hunsrück waren bereits begeisterte Imker. Und sorgten so für Ökologie in der Natur und Geschmack auf der Zunge. Diese Kombination fasziniert sie nach wie vor.

Klingeln und Gutes mitnehmen

Eine Botschaft, die sie auch gerne an die Menschen in ihrer Umgebung weitergeben würde. Denn da, wo das Massenprodukt Honig nur noch aus dem Supermarkt kommt und Spezialitäten aus der Welt die heimische Leckerei verdrängen, wird es eng für regionale Imker. Das sind übrigens jene, die ein gelbes Schild an ihren Haustüren und Gartentoren hängen haben. Einfach mal klingeln und Gutes aus der Region mit nach Hause nehmen.

Karin Özbilen würde sich freuen, wenn es so wäre. „Nein, die meisten Menschen trauen es sich nicht, an fremden Türen zu klingeln, um Honig zu kaufen“, weiß sie aus der Erfahrung. Da kam die Idee, das Pro-



Regional, ökologisch, direkt: Karin Özbilen und ihre Kollegen liefern Honig mit dem Rad frei Haus. Am Bienenstand der Reilingerin herrscht wieder reger Betrieb. Die Erzeugnisse kommen in den Fahrradkorb und ab geht's zu den Kunden. BILDER: KOOB

dukt einfach zu den Menschen zu bringen, genau richtig. „Matthias Schlörholz, mein Imkerkollege aus Plankstadt, besuchte seine Bienen immer mit dem Fahrrad und hatte immer ein Gläschen süßen Stoffes mit dabei“, plaudert sie aus dem Ideen-Nähkästchen.

Da lag die Innovation eines „Honigfahrrades“ nicht mehr weit.

„CO₂-neutral und regional – das ziehen wir jetzt durch“, strahlt sie mit der Frühlingssonne um die Wette. Auf ihrem eigenen Velo hängt längst das Schild, die Sommerernte des vergangenen Jahres steht im Keller bereit, von den Menschen vernascht zu werden.

Der Dritte im Bunde des Honigfahrrades ist Imker Günther Martin



in Ketsch. Auch er schwingt sich bei Anruf auf sein Fahrrad und kommt als persönlicher Honiglieferant bis an die Haustüre der Freunde des süßen Stoffes..

 www.honigfahrrad.de

► **Kindernachricht**